Zeitschrift: Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft Graubünden
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Graubünden
Band: 72 (1933-1934)

Nachruf: Nekrologe
Autor: T.H. / B.B.

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nekrologe.

Dr. med. Anton Hoessli.

† 24. August 1933,

wurde geboren am 30. Juni 1850 zu Splügen im Rheinwald als Sohn des Schulinspektors und Landammanns Martin Hoeßli und seiner Frau Anna Maria geb. Hosig. Er besuchte das Gymnasium in Chur, studierte Medizin in Zürich, Leipzig und Basel und doktorierte beim Internisten Immermann in Basel mit einer Arbeit über den Stammbaum der Bluter von Tenna. Er vervollkommnete seine Studien in London und am Chemisch-Physiologischen Institut in Basel unter Prof. von Bunge, den er als Lehrmeister hoch verehrte. Bis ins hohe Alter blieb er neben der Medizin der Chemie treu und machte zahlreiche Versuche in seinem chemischen Laboratorium. Nach seiner Verheiratung 1879 mit Fräulein Adèle Götz von Basel eröffnete er eine Landpraxis in Thusis, die er bald nach Malans verlegte, wo ihm sein einziger Sohn Hans geboren wurde. 1887 siedelte die Familie nach Sankt Moritz über, wo der Verstorbene sich ein Haus zur Aufnahme von Patienten und Kurgästen erbaute und als einer der ersten Ärzte in dem neu erblühten Kurort tätig war.

Daneben war er eifriger Alpinist bis ins hohe Alter und bestieg 70 Jahre alt noch ohne Beschwerden den Piz Palü. Er war lange Zeit Präsident der Sektion Bernina des S.A.C. und nahm auch regen Anteil an politischen Fragen. Viele Jahre saß er im Gemeindevorstand und im Schulrat.

1918 raffte die Grippe seinen Sohn hinweg, und 1926 starb seine treue Lebensgefährtin. Auch sonst war sein Alter nicht ohne Sorgen, so daß der Tod ihm Erlösung bedeutete.

T. H.

Dr. Johann Josef Jörger.

Am Abend des 31. August 1933 verschied im Kreis seiner Familie im Waldhaus, an der Stätte seiner langen Wirksamkeit, alt Direktor Dr. Jörger. Er wurde geboren am 21. Oktober 1860 als einziger Sohn des Landwirts und Schmieds

Benedikt Jörger und der Fidela Vieli. In Vals verlebte er eine glückliche Jugend und verbrachte manchen Sommer als Hüterbub im Peiltal auf dem Maiensäß seines Vaters. Die Erinnerung an diese Valser Jugend begleitete Jörger durch sein ganzes Leben hindurch und hat ihren Niederschlag in seinen schriftstellerischen Arbeiten gefunden.

Der sehr talentierte Knabe kam von der Dorfschule ins Gymnasium nach Schwyz, war vorübergehend am Lehrerseminar in Chur, um nachher seine humanistischen Studien in Schwyz abzuschließen. Er entschied sich dann für den Arztberuf und wurde der erste Vertreter seines Standes aus Vals. Seine Studien betrieb er mit großem Eifer und Erfolg in Basel und Zürich und beschloß sie mit 24 Jahren 1884 durch das Staatsexamen in Basel. Kurze Zeit war er Assistent der chirurgischen Abteilung am Bürgerspital in Basel, wechselte dann in die damals noch mit dem Bürgerspital verbundene Irrenabteilung unter Prof. Wille hinüber und legte damit wohl den Grund für sein späteres Interesse an der Psychiatrie.

1885 verehelichte er sich in Mailand mit einer dort lebenden Valserin. Es sollte ihm leider nicht vergönnt sein, in zwei Jahren das goldene Jahresfest seines glücklichen Ehebundes zu feiern, dem zwei Söhne und zwei Töchter entsprungen sind, denen seine ganze Liebe, Sorge und Freude galt.

Jörger wurde 1885 für kurze Zeit Kur- und Talschaftsarzt in Andeer. Dauernde Erinnerungen pflegte er an jene Monate des Aufenthaltes im Schamsertal. Die Mühen und Strapazen, die damals ein ärztlicher Besuch zur Winterszeit im Avers erforderten, hat er anschaulich im Jahrbuch der «Ernte» 1932 geschildert.

1886 zog Jörger als zweiter Arzt in die Anstalt St. Pirminsberg bei Pfäfers und blieb von da an der Psychiatrie dauernd verbunden. 1890 übernahm er die Aufgabe, den Bau des «Waldhauses» fertig zu führen, die Anstalt 1892 zu eröffnen und ihr fortan in vorbildlicher Treue vorzustehen, bis er sich 1930 vom Amte zurückzog, um leider ein nur kurzes Otium in Zizers genießen zu können.

Jörger war stets ein einfacher und bescheidener Mann. Er war der «urchige Valser» geblieben. Er hat sich trotz seiner großen Gaben nie vorgedrängt. Er war ein selten gütiger Mensch, der hinter seiner etwas rauhen Schale ein weiches Herz für alle Leidenden besaß. Seiner Familie galten alle Sorgen, und da die Anstalt und die Kranken mit sein Haus und seine Familie waren, lebte er der Anstalt. Verhaßt waren ihm Zank und Streit, und darum hat er sich nie in den lauten Kampf des Tages eingemischt.

Er war ein hochintelligenter Mensch von einem großen Interessenkreis und von einer großen Belesenheit. Als Naturfreund war er ein eifriges Mitglied des Alpenklubs und ein ausdauernder Berggänger. Die Berge seines Valsertales und der weiteren Umgebung kannte er alle genau, hat auch alle bestiegen und hat nicht wenig dazu beigetragen, Vals als Kurort bekannt zu machen. Er war stets ein eifriges Mitglied der Naturforschenden Gesellschaft Graubündens, gehörte jahrelang deren Vorstand an und amtete auch als Bibliothekar. In jüngeren Jahren betrieb er mit Eifer Entomologie, der reichen Flora von Vals gehörten stetsfort seine Interessen. Er liebte Musik und war im Kreise seiner großen Anstaltsfamilie allen Künsten gewogen, wenn es galt, durch sie Geselligkeit ins Haus zu tragen. Im Freundeskreise war er durch seine witzigen, geistreichen Plaudereien unübertrefflich.

Als Arzt hielt er sich auf der Höhe seiner Zeit. Als Psychiater war er auch über die Grenzen seines engeren Wirkungskreises hinaus hochgeschätzt. Seine Gutachten galten als Beispiele gewissenhafter und gründlicher Arbeit. Er wurde auf Grund seiner Erfahrungen vielfach als Experte berufen, z. B. für den Bau der neuen Appenzellischen Anstalt in Herisau. Als Mitglied der schweizerischen Gesellschaft für Psychiatrie amtete er eine Periode als Präsident und wurde später Ehrenmitglied.

Als Wissenschafter war er geschätzt, nicht weil er viel publizierte, sondern weil das Wenige nach Inhalt und Form musterhaft war. Seine Dissertation aus dem Jahre 1888 handelte über das «Induzierte Irresein». Später schrieb er

eine Arbeit über «Pseudologia phantastica». Sein Hauptwerk aber sind die erbbiologischen Arbeiten über die Familie Zero 1905 und die Familie Markus 1918, welche beide Arbeiten 1919 in den «Psychiatrischen Familiengeschichten» zusammengefaßt wurden. Das Material für die Familie Zero sammelte Jörger seit dem Jahre 1886; er wurde mit diesem Quellenmaterial gleichsam ein Vorläufer der modernen Erbbiologie und findet sich die Arbeit immer wieder zitiert. In der Form der Darstellung ist sie in ihrer Art vorbildlich in dem Sinn, daß auch streng Wissenschaftliches in gleichsam poetischer Weise gegeben werden kann.

Es kann nur darauf hingewiesen werden, was Jörger für das Irrenwesen Graubündens in Wort, Schrift und Tat geleistet hat. Er trägt ein Hauptverdienst an der Gründung und am Ausbau des neuen Asyls in Realta, indem er sich 1903 im Schoße der Gemeinnützigen Gesellschaft in einem Vortrag für diesen Plan einsetzte, ihn entwickelte und unentwegt bis zu seiner Realisierung festhielt. Auch Gründung und Bau der Erziehungsanstalt in Masans, der bis zu seinem Ende sein Interesse galt, sind zur Hauptsache seiner Initiative und Arbeit zu verdanken. Weiter hat er als Mitglied des Irrenhilfsvereins, der Gemeinnützigen Gesellschaft, des Taubstummenvereins, im Vorstand der Frauenschule und weiterer gemeinnütziger Institutionen dauernd oder vorübergehend viel uneigennützige Arbeit geleistet, die lange unvergessen bleiben wird.

In weiten Kreisen wurde er bekannt und geschätzt als Schriftsteller. Seinem geliebten Vals widmete er zahlreiche Aufsätze in den Jahrbüchern des S. A. C. Eine umfassende volkskundliche Monographie «Bei den Valsern des Valsertales» erschien 1913. Ihr folgten 1918 die Geschichten in Valser Dialekt «Urchigi Lüt», mit denen er dem Valsertal ein literarisch wie sprachkundlich hochstehendes Denkmal von dauerndem Wert schuf und mit welchem er sich unter die besten Dialektschriftsteller einreihte. 1920 folgte der «Hellig Garta», in welchem er die Gestalt des Kaplans Rüttimann, eines edlen Valser Geistlichen, ehrte. Als letztes größeres Werk erschienen «Die letzten Schattenauer», welchen Ro-

man er hochdeutsch schrieb und in welchem er Gestalten des Lugnezertales zum Vorbild nahm. Sein ganzer Humor und seine Persönlichkeit spiegelt sich in einer Reiseplauderei wieder, in der er die Erlebnisse «Unter orientalischer Sonne» schildert. Weitere kleinere Aufsätze und Schilderungen ließ er allenthalben da und dort erscheinen, blieb er doch nicht müßig bis zu den Tagen, da ihm seine Krankheit endgültig die gewandte Feder aus der Hand nehmen sollte.

Nun hat er, den das Leben mit vielseitigen Gaben ausgestattet hat, sich zur ewigen Ruhe gelegt. Es war ihm vergönnt, ein segensreiches Dasein zu führen. Sein Andenken als Mensch, Arzt und Schriftsteller wird in Graubünden noch lange fortdauern. In seinem geliebten Valsertal aber, wo er seine dauernde Grabstätte gefunden hat, wird Dr. Jörger als einer der trefflichsten Menschen, die Vals hervorgebracht, unvergessen bleiben. *J.*

(«Schweiz. Mediz. Wochenschrift 1933, Nr. 47.)

Jakob Becker, Gartenbautechniker.
1894—1933.

Jakob Becker wurde geboren in Chur am 28. 12. 94. Schon als kleiner Knabe hatte er ein ausgesprochenes Interesse für die Natur und speziell für die Pflanzenwelt. Er besuchte die Stadtschulen in Chur und Zürich und dann die Merkantilabteilung an der Kantonsschule in Chur. Naturgeschichte, Zeichnen und Malen waren seine Lieblingsfächer. Er entschloß sich für den Gärtnerberuf. Nach der Lehrzeit in Flawil und einem Aufenthalt in der Westschweiz folgte die Absolvierung der Gartenbauschule in Köstritz bei Leipzig. Hier konnte er sich auch theoretisch noch gehörig ausbilden in Botanik, Pflanzenbiologie, Mikroskopie usw. Nach Hause zurückgekehrt, begann er ein eigenes Gartenbaugeschäft. Er hat manche Gartenanlage in der Ost- und Zentralschweiz mit großer Liebe und Hingabe fertiggestellt.

Neben seiner eigentlichen Berufsarbeit betätigte er sich in Chur als Lehrer an der Gewerbeschule (Unterricht im

Planzeichnen). Vor zirka zehn Jahren bereicherte er sein Wissen auf einer Reise nach Rom und Süditalien.

Bei seinem früheren Lehrer, Herrn Prof. Jenny in Chur, nahm er Stunden im Malen. Das Malen von Pflanzen und Landschaften war wohl sein eigentliches Ziel. Während einige seiner Bilder in der Bündnerischen Kunstausstellung zu sehen waren, hat ihn der Tod ereilt.

Jakob Becker hat aber nicht nur die Pflanzen in ihrem Leben und Gedeihen gründlich gekannt, er hat auch die für die Pflanzenwelt so wichtige Klasse der Insekten genau studiert. In erster Linie kamen da die Bienen, die er nicht nur des Gelderwerbes wegen hielt, sondern welche er auch vom Standpunkte des Naturforschers aus genauestens studierte und auch pflegte.

Im September 1933 bezog Jakob Becker mit seiner lieben Familie das nach eigenen Plänen gebaute Wohnhaus in Flims. Ob der Haustüre montierte er den Zeiger für eine Sonnenuhr. Ende Dezember, am Tage, da die Zeitgleichung gleich Null ist, wollte er das Zifferblatt seiner Sonnenuhr anfertigen. Aber auch zu dieser Arbeit reichte es nicht mehr, denn am 10. Dezember 1933 wurde Jakob Becker durch einen Schlaganfall von seinem Erdendasein plötzlich abberufen.

B. B.

II.

Wissenschaftlicher Teil